

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 26. Februar 1970
5. Jahrgang Nr. 40 (1074)

Preis
2 Kopeken

Leninismus und revolutionärer Weltprozeß

Am 24. Februar wurde in Moskau, im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU eine internationale theoretische Konferenz, gewidmet dem 100. Geburtstag W. I. Lenins, eröffnet. Ihr Thema ist „Der Leninismus und der revolutionäre Weltprozeß“.

Die Konferenz wird vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, der Akademie für Gesellschaftswissenschaften, der Parteischule beim ZK der KPdSU und einer Reihe humanitärer Institute der Akademie der Wissenschaften der UdSSR veranstaltet. Zur Teilnahme an der Konferenz trafen in der sowjetischen Hauptstadt führende Funktionäre der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung und bekannte Wissenschaftler ein — Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien Österreichs, Argentiniens, Belgiens, Bulgariens, Großbritanniens, Ungarns, der Demokratischen Republik Vietnam, der Deutschen Demokratischen Republik, Iraks, Italiens, Kanadas, der Demokratischen Volksrepublik Korea, der Mongolei, Polens, Portugals, Rumaniens, Syriens, der USA, Uruguays, der Bundesrepublik Deutschland, Finnlands, Frankreichs, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und der Südafrikanischen Republik.

Eine kurze Eröffnungsansprache hielt der Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, Akademiker P. N. Fedosejew. Der Name Lenins, des treuen Fortsetzers der Sache von Marx und Engels, betonte der Redner, ist in die Geschichte als Name des großen Denkers und Revolutionärs, als unübertrefflicher Theoretiker und Praktiker des Kommunismus eingegangen. Das Leben bestätigt, daß die internationale Entwicklung in ihren Hauptströmungen so geht, wie es W. I. Lenin vorausgesehen hatte. Der ganze Verlauf der Ereignisse bestätigt voll und ganz den Leninschen Schluß, daß die heutige Epoche eine Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmaßstab ist.

P. N. Fedosejew begrüßte herzlich die Teilnehmer der Konferenz — die ausländischen Gäste.

Darauf trat mit einem Referat „Der Leninismus — die große Kraft der revolutionären Umgestaltung der Welt“ der Sekretär des ZK der KPdSU Akademiker B. N. Ponomarjow auf.

B. N. Ponomarjow erklärte: „Die Treue zum Leninismus bedeutet gründliches Studium und die umfassende Auswertung des großen Leninschen Gedankenreichtums, die konsequente Verteidigung der Errungenschaften des realen Sozialismus und der gesamten revolutionären Weltbewegung, bedeutet Prinzipienfestigkeit und die schöpferische Entwicklung der marxistisch-leninistischen Lehre. Es bedeutet ferner die Treue zum proletarischen Internationalismus und den konsequenten Kampf für den Zusammenschluß der sozialistischen Länder, der kommunistischen Bewegung, der Arbeiterklasse, aller antimperialistischen Kräfte.“

„Ein markanter Ausdruck der Treue zum Leninismus, ein Beispiel der schöpferischen Anwendung der Leninschen Ideen war die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien im Juni 1969“, stellte B. N. Ponomarjow fest.

Der Umfang der Vorbereitung zum 100. Geburtstag Lenins, sagte B. N. Ponomarjow, zeugt markant, daß die internationale kommunistische Bewegung ideologisch gefestigt wird und im weiteren Wachsen begriffen ist.

„Der Leninismus präsentiert sich heute als eine Theorie, die sich in proletarischen und nationalen Befreiungsrevolutionen, im Klassenkampf gegen den Imperialismus und die kapitalistische Ausbeutung, beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus bewährt und in ihnen eine Verankerung gefunden hat. Auf dieser Grundlage verläßt sich unaufhaltsam nicht nur die ideologische, sondern auch die praktische Einwirkung des Leninismus auf die ganze Entwicklung in der heutigen Welt. Die gesellschaftliche Entwicklung im zwanzigsten Jahrhundert wurde durch die großen Ideen und praktischen Errungenschaften des Leninismus befruchtet.“

B. N. Ponomarjow stellte fest, daß der Leninismus die feste Einheit von Theorie und Praxis darstellt, und verweilt bei dem Problem der unverbrüchlichen Einheit der Methode und der Theorie in der Lehre und der praktischen Tätigkeit Lenins. Es handelt sich dabei nicht um eine abstrakte theoretische Frage, sondern um eine überaus wichtige politische Frage — die Frage des Kampfes für die internationalistische marxistisch-leninistische Politik, die sich gegen den Revisionismus und Nationalismus richtet.

Er hob die große historische Rolle der von Lenin gegründeten Partei neuen Typus hervor, die mit der Entwicklung des weltweiten Revolutionsprozesses wächst.

„Lenins Lehre von der Revolution und dem Sozialismus, die sich auf die Erfahrungen der russischen und der ganzen internationalen Arbeiterbewegung stützt, ist zutiefst international. Sie ist nach wie vor die unersetzbare Waffe aller marxistisch-leninistischen Parteien“, erklärte Ponomarjow.

Die revolutionäre Initiative und die praktische Tätigkeit der kommunistischen Bewegung haben zu grundlegenden Wandlungen in der ganzen Struktur der internationalen Beziehungen, zu einem neuen Kräfteverhältnis in der Welt geführt. All das bekräftigt die historische Richtigkeit des Leninismus und zugleich das Fiasco der dem Leninismus entgegenwirkenden ideologischen politischen Strömungen — des sozialdemokratischen Reformismus und des kleinbürgerlichen Revisionismus.

„Die marxistisch-leninistische Lehre bildet die Grundlage der Tätigkeit der internationalen kommunistischen Bewegung“, stellte der Sekretär des ZK der KPdSU fest.

Auf der Konferenz traten ferner auf: J. Conio, Vertreter der Französischen Kommunistischen Partei, bekannter Gelehrter Marxist, Ha Giu Zian, Mitglied des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, Oscar Arevalo, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Argentiniens, Günther Heiden, Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, A. Tortorella, Mitglied des Politbüros des ZK der Italienischen Kommunistischen Partei, Zachar Abdel Samad, Mitglied des Politbüros des ZK der Syrischen Kommunistischen Partei. Danach hat das Mitglied der Leitung der Kommunistischen Partei der USA Morris Smith die der Konferenz von dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA Gus Hall zugesandte Rede verlesen.

Zum Abschluß des ersten Tags der Arbeit der Konferenz trat der Direktor des Instituts für Ökonomik des sozialistischen Weltsystems O. T. Bogomolow auf.

(TASS)

„Kasachstan“ verläßt das Fließband

Das Pawlodarer Traktorenwerk — das jüngste Traktorenwerk unseres Landes — breitet seine Flügel immer mehr aus. Es werden neue Gebäude gebaut, automatische Taktrablen montiert, das Hauptfließband verlassen die Traktoren „Kasachstan“. In jeder Halle, wo wir waren, sprudelt eine anstrengende, hingebungsvolle Arbeit der Traktorenbauer, in jeder Halle bereiten die Arbeiter für das Lenin-Jubiläum würdige Arbeitsgeschenke vor.

„Das Hauptfließband. Geschicht haften hier die Traktorenbauer, unter ihnen der Maschinenschlosser Kapitscharkur Konyrbajew.

Seine Operation — die Montierung der Spannvorrichtung des Lenkrads. Er führt alle Handgriffe schnell und gut aus und seine Arbeitsgenossen haben scheinbar keinen Stillstand. Das Fließband bewegt sich langsam, und wir begleiten die schon fast fertigen Traktoren. Noch eine Operation. Dem Traktor werden, wie die Arbeiter sagen, „Schuhe“ angezogen. Juri Awdejew kennt seine Sache vortrefflich. Er versteht es, wie sonst keiner, dem Traktor die Raupen aufzuziehen. Nebenher verricht ihre Arbeit die Tankerin Nina Alejeva, die die nächstfolgende Maschine mit Brennstoff tankt. Nun die letzte Opera-

tion. Der Testfahrer Valentin Gnyra schaltet die Zündung ein. Der Motor heult auf. Valentin Gnyra setzt sich an die Lenkhebel, und der blaue Riese verläßt das Fließband.

Neben der Traktorenmontagehalle befindet sich die Preßhalle. Hier stehen mächtige, 500 Tonnen schwere „Erfurt“-Riesen aus der Deutschen Demokratischen Republik. In der Halle ist die Montage der automatischen Preßstraße im Gange. Die Montage wird mit Hilfe von DDR-Spezialisten unter der Leitung des Chelengenieurs Lothar Ruge geführt. Mit der Inbetriebnahme dieser leistungsstarken automatischen Straße wird sich die Produktion

der Ersatzteile zum Traktor „Kasachstan“ fast verdreifachen. Das Werk wird sich teilweise von der Zustellung gestanzter Ersatzteile freimachen.

Hier wird montiert, aber nebenan dröhnen die schweren Schläge der Pressen. Die Arbeiter sind bemüht, für den Traktor so viel Details wie möglich zu liefern. Wir machen uns mit der Arbeit der Stanzlerin Valentina Buschuljeva bekannt. Der Halleleiter Vitali Worobjow sagt: „Eine vortreffliche Stanzlerin! Weniger als anderthalb Schichtsofeln schafft sie nie. Die Qualität ist ausgezeichnet.“

Wir sind wieder in einer Halle. Im neuen Gebäude der mechanischen Ausrüstung montiert. Es werden die Einrichtungsarbeiten zweier Taktrablen abgeschlossen, die vom Moskauer Sergo-Ordshonikidse-Werkbankwerk eingetroffen sind.

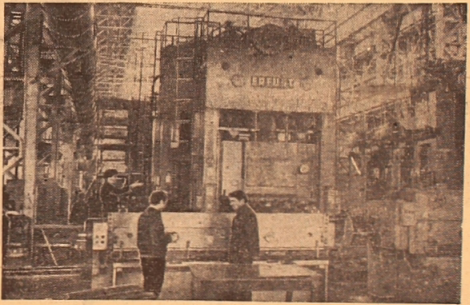
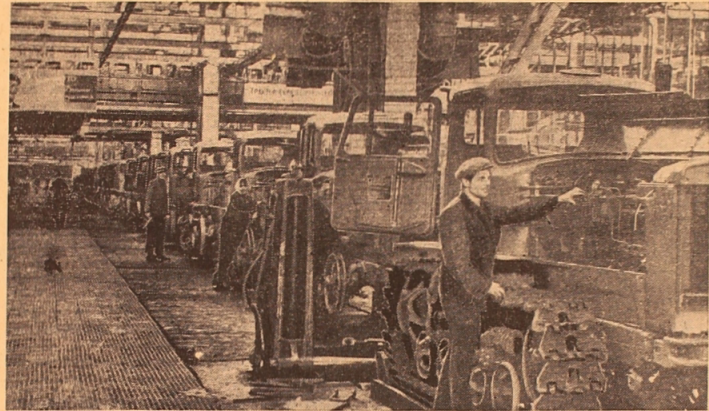
Wo wir auch waren, es zog uns zu dem Platz, wo die fertigen Traktoren auf ihre Abtransportierung in alle Richtungen des Landes warteten. Da stehen sie, die blauen Riesen! Nach einer Stunde werden sie auf die Flachwagen geladen werden, und die Pawlodarer Traktorenbauer können mit Stolz ausstrahlen.

„Empfange, Ackerbauer, unser Geschenk! Glückliche Reise dir, „Kasachstan“!“

A. GARKUSCHIN

UNSERE BILDER: 1. Gesamtansicht des Hauptfließbandes (vorn). Der Testfahrer Valentin Gnyra prüft zum letztenmal das „Herz“ des Traktors, 2. Der Traktor „Kasachstan“ ist zur Abtransportierung fertig, 3. Preßhalle des Werks.

Foto: K. Nurtasin



„Der Leninismus präsentiert sich heute als eine Theorie, die sich in proletarischen und nationalen Befreiungsrevolutionen, im Klassenkampf gegen den Imperialismus und die kapitalistische Ausbeutung, beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus bewährt und in ihnen eine Verankerung gefunden hat. Auf dieser Grundlage verläßt sich unaufhaltsam nicht nur die ideologische, sondern auch die praktische Einwirkung des Leninismus auf die ganze Entwicklung in der heutigen Welt. Die gesellschaftliche Entwicklung im zwanzigsten Jahrhundert wurde durch die großen Ideen und praktischen Errungenschaften des Leninismus befruchtet.“

B. N. Ponomarjow stellte fest, daß der Leninismus die feste Einheit von Theorie und Praxis darstellt, und verweilt bei dem Problem der unverbrüchlichen Einheit der Methode und der Theorie in der Lehre und der praktischen Tätigkeit Lenins. Es handelt sich dabei nicht um eine abstrakte theoretische Frage, sondern um eine überaus wichtige politische Frage — die Frage des Kampfes für die internationalistische marxistisch-leninistische Politik, die sich gegen den Revisionismus und Nationalismus richtet.

Er hob die große historische Rolle der von Lenin gegründeten Partei neuen Typus hervor, die mit der Entwicklung des weltweiten Revolutionsprozesses wächst.

„Lenins Lehre von der Revolution und dem Sozialismus, die sich auf die Erfahrungen der russischen und der ganzen internationalen Arbeiterbewegung stützt, ist zutiefst international. Sie ist nach wie vor die unersetzbare Waffe aller marxistisch-leninistischen Parteien“, erklärte Ponomarjow.

Die revolutionäre Initiative und die praktische Tätigkeit der kommunistischen Bewegung haben zu grundlegenden Wandlungen in der ganzen Struktur der internationalen Beziehungen, zu einem neuen Kräfteverhältnis in der Welt geführt. All das bekräftigt die historische Richtigkeit des Leninismus und zugleich das Fiasco der dem Leninismus entgegenwirkenden ideologischen politischen Strömungen — des sozialdemokratischen Reformismus und des kleinbürgerlichen Revisionismus.

„Die marxistisch-leninistische Lehre bildet die Grundlage der Tätigkeit der internationalen kommunistischen Bewegung“, stellte der Sekretär des ZK der KPdSU fest.

Auf der Konferenz traten ferner auf: J. Conio, Vertreter der Französischen Kommunistischen Partei, bekannter Gelehrter Marxist, Ha Giu Zian, Mitglied des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, Oscar Arevalo, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Argentiniens, Günther Heiden, Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, A. Tortorella, Mitglied des Politbüros des ZK der Italienischen Kommunistischen Partei, Zachar Abdel Samad, Mitglied des Politbüros des ZK der Syrischen Kommunistischen Partei. Danach hat das Mitglied der Leitung der Kommunistischen Partei der USA Morris Smith die der Konferenz von dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA Gus Hall zugesandte Rede verlesen.

Zum Abschluß des ersten Tags der Arbeit der Konferenz trat der Direktor des Instituts für Ökonomik des sozialistischen Weltsystems O. T. Bogomolow auf.

(TASS)

Stellenweise Saat

ALMA-ATA. (TASS). Die Temperatursteigerung, die im Süden und Südosten eingetreten ist, gestattet den Ackerbauern einen Monat früher als im vorigen Jahr mit den Frühjahrsfeldarbeiten zu beginnen. Die stellenweise Aussaat von Getreidekulturen wurde in den südlichen Rayons des Gebiets Tschimkent begonnen. Die Mechanisatoren des Lenin-Sowchows führten als erste die Sämaschinen auf die Felder. Sie befehlen sich, um bis zu den ersten Frühlingsregen die größte Fläche des Frühgetreides zu säen.

Die Tschimkenter und Alma-Ataer Sowchows und Kolchos haben mit der Aussaat von Gemüsesetzlingen in den Boden begonnen. Die Schaffenden des Sowchos „Leninski“, unweit der Hauptstadt der Republik, vollendeten als erste unter den stadtnahen Wirtschaften die Vorbereitungsarbeiten zum Pflanzen von Vitamingrün.

WIEDERHOLTES SCHNEEANHÄUFEN

ALMA-ATA. (TASS). Die Mechanisatoren Kasachstans haben auf 12 Millionen Hektaren die Winterfeuchtigkeit aufgehoben. Ein Drittel dieser Fläche — im Gebiet Kustanai. Die Kustanai haben den Plan der Schneeanhäufung schon überboten, obgleich sie damit erst im Januar begonnen haben — bis dahin gab es keinen Schnee. Nun haben die Ackerbauern mit dem wiederholten „weißen Ackern“ begonnen. Als erste befaßten sich mit dieser Arbeit die Schaffenden des Sowchos „Burewstnik“, der größten Getreidewirtschaft des Landes. Vom Morgen bis zum späten Abend bewegen sich 25 Traktorenagregate auf den Feldern. Die mächtigen „Kirov“ ziehen je drei Schneepflüge. Die starken Wind können die dichten Schneewälle, die kreuz und quer gezogen werden, nicht zerstören.

Die Nordkasachstan und andere Nordgebiete der Republik sind ebenfalls der Erfüllung des Plans der Anhäufung von Winterfeuchtigkeit nahe.

haben die Ackerbauern mit dem wiederholten „weißen Ackern“ begonnen. Als erste befaßten sich mit dieser Arbeit die Schaffenden des Sowchos „Burewstnik“, der größten Getreidewirtschaft des Landes. Vom Morgen bis zum späten Abend bewegen sich 25 Traktorenagregate auf den Feldern. Die mächtigen „Kirov“ ziehen je drei Schneepflüge. Die starken Wind können die dichten Schneewälle, die kreuz und quer gezogen werden, nicht zerstören.

Die Nordkasachstan und andere Nordgebiete der Republik sind ebenfalls der Erfüllung des Plans der Anhäufung von Winterfeuchtigkeit nahe.

haben die Ackerbauern mit dem wiederholten „weißen Ackern“ begonnen. Als erste befaßten sich mit dieser Arbeit die Schaffenden des Sowchos „Burewstnik“, der größten Getreidewirtschaft des Landes. Vom Morgen bis zum späten Abend bewegen sich 25 Traktorenagregate auf den Feldern. Die mächtigen „Kirov“ ziehen je drei Schneepflüge. Die starken Wind können die dichten Schneewälle, die kreuz und quer gezogen werden, nicht zerstören.

Die Nordkasachstan und andere Nordgebiete der Republik sind ebenfalls der Erfüllung des Plans der Anhäufung von Winterfeuchtigkeit nahe.

Meister ihres Fachs

KUSTANAI. (KasTAG). Das Kollektiv des Geflügelsowchos „Taranowski“ wurde im verfloßenen Jahr Republikmeister in der Ergebligkeit der Hühner. Von jeder Legehenne hat man hier 242 Eier bekommen. Die Gatten Wassili Frank und Jekaterina Watulanina, die 15.000 Legehennen betreuen, erhielten von jeder 264 Eier. Der Sowchos will in diesem Jahr an den Staat 48 Millionen Eier, um 5 Millionen mehr als im vorigen Jahr, verkaufen. Die Januaraufgabe in der Eierproduktion wurde beträchtlich überboten.

Der Erfolg der führenden Geflügelzüchter ist das Resultat der Freundschaft mit der Wissenschaft und der Einbürgerung neuer Arbeitsmethoden. Die Legehennen werden da jede zwei Jahre gewechselt. Richtig balancierte Ration, Lichtregime in den Geflügelställen, Entlüftungseinrichtung mit Luftaufwärmung in der Winterzeit und Mechanisierung der Arbeitsprozesse sind die Summanden der Erlolge der Taranowsker.

Das Kollektiv des Geflügelsowchos „Taranowski“ wurde im verfloßenen Jahr Republikmeister in der Ergebligkeit der Hühner. Von jeder Legehenne hat man hier 242 Eier bekommen. Die Gatten Wassili Frank und Jekaterina Watulanina, die 15.000 Legehennen betreuen, erhielten von jeder 264 Eier. Der Sowchos will in diesem Jahr an den Staat 48 Millionen Eier, um 5 Millionen mehr als im vorigen Jahr, verkaufen. Die Januaraufgabe in der Eierproduktion wurde beträchtlich überboten.

Der Erfolg der führenden Geflügelzüchter ist das Resultat der Freundschaft mit der Wissenschaft und der Einbürgerung neuer Arbeitsmethoden. Die Legehennen werden da jede zwei Jahre gewechselt. Richtig balancierte Ration, Lichtregime in den Geflügelställen, Entlüftungseinrichtung mit Luftaufwärmung in der Winterzeit und Mechanisierung der Arbeitsprozesse sind die Summanden der Erlolge der Taranowsker.

Das Kollektiv des Geflügelsowchos „Taranowski“ wurde im verfloßenen Jahr Republikmeister in der Ergebligkeit der Hühner. Von jeder Legehenne hat man hier 242 Eier bekommen. Die Gatten Wassili Frank und Jekaterina Watulanina, die 15.000 Legehennen betreuen, erhielten von jeder 264 Eier. Der Sowchos will in diesem Jahr an den Staat 48 Millionen Eier, um 5 Millionen mehr als im vorigen Jahr, verkaufen. Die Januaraufgabe in der Eierproduktion wurde beträchtlich überboten.

Der Erfolg der führenden Geflügelzüchter ist das Resultat der Freundschaft mit der Wissenschaft und der Einbürgerung neuer Arbeitsmethoden. Die Legehennen werden da jede zwei Jahre gewechselt. Richtig balancierte Ration, Lichtregime in den Geflügelställen, Entlüftungseinrichtung mit Luftaufwärmung in der Winterzeit und Mechanisierung der Arbeitsprozesse sind die Summanden der Erlolge der Taranowsker.

Aussaat begonnen

Noch ist es Februar, aber das Wetter ist schon warm und sonnig. Um nicht die frühen warmen Tage zu verlieren, haben die Ackerbauern des Kolchos „Akkul“ rechtzeitig die Traktoren, Sämaschinen und das Saatgut bereitgestellt und die Aussaat der frühen Halmfrüchte begonnen. Die Brigade Friedrich Olt hat in der Wirtschaft unter dem ersten mit der Aussaat begonnen. Alle acht Säagregate arbeiten vom ersten Tage an auf Hochtouren. Es wird Gerste und Luzerne gesät.

Die Feldarbeiten sind in dieser Brigade in zwei Schichten organisiert, um die Aussaat in 5-7 Tagen abzuschließen.

Nach dem Kolchos „Akkul“ be-

gannen die Landwirte des Kolchos „XXII. Partitag“ mit den Feldarbeiten.

„Unsere Mechanisatoren Boris Tscherepanin, Ananol Besrowwanj und Dmitri Lytkow säen täglich jeder über das Soll hinaus 15-16 Hektar“, sagt der Brigadier Michail Filimonow. „Das gibt die Möglichkeit, die Aussaat in 7 Tagen abzuschließen.“

Auch im Amangeldy-Kolchos wird gesät. Abhängig vom Zustand des Bodens begannen mit der Aussaat Reinhold und Kirill Serashilimow aus dem Sowchos „Dalakalnarski“ und Alissa Askerow aus dem Sowchos „Alginski“, Rayon Tschu.

Die auswahlweise Aussaat führen die Landwirte der Rayons Kuntal, Merki, Swerdlowski und Lagowski. Unter den Ackerbauern entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb. Jeder ist bemüht, hinter seinen Nachbarn nicht zurückzubleiben.

A. WOTSCHEL.
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

UNSER BILD: Säagregat von Michail Menjaljo aus dem Kolchos „Akkul“ im Einsatz.
Foto des Autors

gannen die Landwirte des Kolchos „XXII. Partitag“ mit den Feldarbeiten.

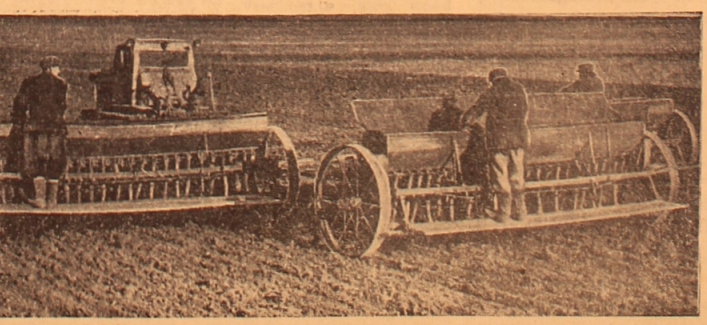
„Unsere Mechanisatoren Boris Tscherepanin, Ananol Besrowwanj und Dmitri Lytkow säen täglich jeder über das Soll hinaus 15-16 Hektar“, sagt der Brigadier Michail Filimonow. „Das gibt die Möglichkeit, die Aussaat in 7 Tagen abzuschließen.“

Auch im Amangeldy-Kolchos wird gesät. Abhängig vom Zustand des Bodens begannen mit der Aussaat Reinhold und Kirill Serashilimow aus dem Sowchos „Dalakalnarski“ und Alissa Askerow aus dem Sowchos „Alginski“, Rayon Tschu.

Die auswahlweise Aussaat führen die Landwirte der Rayons Kuntal, Merki, Swerdlowski und Lagowski. Unter den Ackerbauern entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb. Jeder ist bemüht, hinter seinen Nachbarn nicht zurückzubleiben.

A. WOTSCHEL.
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

UNSER BILD: Säagregat von Michail Menjaljo aus dem Kolchos „Akkul“ im Einsatz.
Foto des Autors



BERLIN. Der Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko ist auf Einladung der Regierung der DDR am Dienstag zu einem offiziellen Besuch in Berlin eingetroffen.

Auf dem Flugplatz Schönefeld wurde der sowjetische Gast vom Außenminister der DDR Otto Winzer, dem Botschafter der UdSSR in der DDR P. A. Abrassimow, und anderen Persönlichkeiten begrüßt.

Später traf A. A. Gromyko mit Otto Winzer zusammen. Zwischen ihnen fand ein Gespräch zu Fragen von beiderseitigem Interesse statt.

Am selben Tage legte A. A. Gromyko in Berlin an der Gedankstätte der hervorragenden Vertreter der deutschen Arbeiterbewegung in Friedrichsfeld und am Ehrenmal der sowjetischen Kämpfer im Treptow-Park Kränze nieder.

Der Erste Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats der DDR Walter Ulbricht und der Vorsitzende des Ministerrats der DDR Willi Stoph empfingen am nächsten Tag in der Residenz des Staatsrats den Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko und hatten mit ihm einen inhaltreichen Meinungsaustausch.

Das herzliche Gespräch, das im Geiste des Vertrags über Freundschaft, gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR verlief, zeigte die volle Einmütigkeit in allen erörterten Fragen.

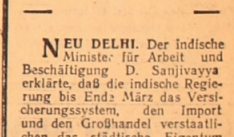
MOSKAU. Der Präsident Finnlands Urho Kaleva Kekkonen ist auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung zu einem inoffiziellen Besuch in Moskau eingetroffen. Das Oberhaupt des befreundeten Finnlands will in Moskau bis zum 26. Februar bleiben. Auf dem Flugplatz Scheremetjewo wurde Urho Kekkonen von L. I. Breschnew, A. N. Kosygin, N. V. Podgorny und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. Unter den Anwesenden befanden sich auch der Botschafter Finnlands in Moskau, Jasko Hallama und Journalisten.

NEU DELHI. Der indische Minister für Arbeit und Beschäftigung D. Sanjivayya erklärte, daß die indische Regierung bis Ende März das Versicherungssystem, den Import und den Großhandel verstaatlichen, das städtische Eigentum einschränken und andere fortschrittliche Maßnahmen durchführen wird.

Der Minister für Transportwesen erklärte einem Bericht der Zeitung „National Herald“ zufolge auf seiner Kundgebung in Kalkutta, daß „alle Resolutionen über soziale Reformen in Indien bisher auf dem Papier blieben. Jetzt will die neue Parteilition diese Resolutionen in die Tat umsetzen.“

HANOI. Das Komitee zur Verurteilung der Kriegsverbrechen der Imperialisten der USA und ihrer Lakaien in Südvietnam veröffentlichte Dokumente, in denen weitere Tatsachen der chemischen Kriegsführung der amerikanischen Aggressoren in Südvietnam aufgedeckt werden. Das meldet VNA unter Berufung auf die Nachrichtenagentur „Befreiung“.

Seit dem Oktober des Vorjahres warfen die amerikanischen Interventionen in der Provinz Tay Ninh mehrmals Behälter mit Giftstoffen ab, die große Territorien verunreinigten. Die Dokumente des Komitees enthalten Zeugenberichte von der lebensgefährlichen Einwirkung dieser Giftstoffe auf den menschlichen Organismus.





Lenin leitet unsere Arbeit fort

Lenin in meinem Leben

Uns leuchtet der Leninsche Gedanke

(Erzählt von Woldemar KNAUB)

Natürlich hätte sich mein Lebensweg irgendwie anders gestaltet, wenn die Oktoberrevolution nicht gekommen wäre: Am 11. Juni 1918 unterzeichnete W. I. Lenin das Dekret des Rates der Volkskommissare über die Mobilisierung in die Rote Armee der Arbeiter und Bauern der Geburtsjahre 1893—1897, die im Wolgogr, Ural, Westsibirischen Militärkreis wohnten.

Manchmal stelle ich mir selbst die Frage:

„Sag mal ganz ehrlich, Woldemar, was hättest du getan, wenn es 1917 keinen Roten, sondern einen gewöhnlichen Oktober gegeben hätte? Was hättest du dir werden können? Ein Bauer? Nein, weil du kein eigenes Land hattest. Ein Beamter? Auch nicht. Von welchem Amt konnte die Rede sein, wenn man dich sogar aus der landwirtschaftlichen Schule seigt hatte... Tagelöhner bei einem Kulaken? Sehr wahrscheinlich.“

Der Bürgerkrieg entbrannte in ganz Rußland. Wladimir Iljitsch schrieb, daß im Mittelpunkt wiederum die Kriegsfrage als Haupt- als Grundfrage der Revolution stehe.

1918 wurde ich Sekretär des Dorfsowjets in Altweimar. Vorsitzender war Jakob Gerlach, der erste und einzige Kommunist im Dorf. Im Umgang mit ihm fehlte den Menschen die goldene Mitte: entweder achtele oder hätte man ihn grenzenlos, weil er ein Mensch war, der keine Kompromisse kannte. Damals stand das Schicksal der Revolution auf dem Spiel.

Samara und Simbirsk fielen in die Hände der Feinde.

Wir wohnten in Altweimar (jetzt Rawn Pallasow, Gebiet Wolgograd). Der Krieg war in unserer Nähe. Er war für uns kein abstrakter Begriff. Jeder mußte genau wissen, auf welcher Seite der Barrikaden er zu stehen hat.

Die der Front nahegelegenen landwirtschaftlichen Rayons sollten die Ostfront der Roten Armee mit Lebensmitteln versorgen. Mit der Organisation dieser Sache wurden natürlich die Sowjets beauftragt.

Ich würde, an wen ich mich zu halten habe, 1915 schon mal mich im ersten Lehrjahr aus der landwirtschaftlichen Schule aus, ohne mir den Grund zu erklären. Der Direktor sagte nur: „Frage deinen Vater zu Hause.“

In unserem Dorf wohnten drei Adams — Vater, Sohn und Enkel. Metzler war ihr Familienname. Sehr reiche Leute. Der Alte drückte sich immer im Dorfwojt herum und horchte, ob es keine Neuigkeiten gab. Einmal blieben wir zu zweit. „Vetter Adam“, sagte ich, „ich möchte mich mit Ihnen beratschlagen.“

Etwas später, nach den Ereignissen im Februar 1917, erfüllte ich, daß mein Vater, der Dorfschullehrer Julius Knaub, für die Teilnahme an der Revolution 1905 unter geheimer Polizeiaufsicht stand.

„Nun?“ fragte der Alte äußerst interessiert. „Könnte es nicht passieren, daß man bei denen, die der Roten Ar-

„W. I. Lenin maß dem sozialistischen Wettbewerb der Werktätigen bei der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion größte Bedeutung bei.“ (Aus den Thesen des ZK der KPdSU „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“)

Die Weisungen Lenins erfüllend, ringen die Werktätigen des Koltchatscher Werks für Ausarbeitung und Altmessgeräte erfolgreich für die Verwirklichung des Wirtschaftsprogramms des Kommunismus. Hier sind hochqualifizierte Arbeiter beschäftigt, die auf kommunistische Weise arbeiten und lernen, Aktivitäten der kommunistischen Arbeit sind. Erfolgreich kommen sie ihren Verpflichtungen nach, den Viermonatsplan zu Lenins 100. Geburtstag zu erfüllen.

UNSER BILD: Schrittmacher der Produktion (von links) Montageschlosser Viktor Swirkow, Meister Michail Proskurin, Montageschlosser Michail Bkurew, Halleleiter Otto Holstein und Montageschlosser Gennadi Choroschunow.



Foto: D. Neuwirt

„In allen Provinzen wurden Sektionen des Vorbereitungskomitees eingerichtet. Sie veranstalten die Durchführung von Filmen über das Leben und Wirken des Begründers des Sowjetstaates.“

NEU DELHI. Eine allindische theoretische Studentenkonzferenz zum Thema „Lenin und die heutige Welt“ fand in der indischen Hauptstadt Delhi statt.

In dem mit indischen und sowjetischen Staatsflaggen und Lenin-Bildern geschmückten Saal waren Abgesandte der Jugend aus allen Staaten des Landes und zahlreiche Gäste anwesend.

Khadkar, Staatsminister im Ministerium für Außenhandel und Versorgung Indiens, erklärte bei der Eröffnung der Konferenz, die Jugend Indiens müsse sich klar dessen bewußt sein, daß der Sieg Indiens im Kampf für die nationale Befreiung und die von den Völkern anderer Länder Europas und Asiens errungene Freiheit nur dank dem Einfluß der Großen Oktoberrevolution, deren Organisation Lenin war, auf den Verlauf der Weltgeschichte zu möglich wurden.

Lenin wie er war

Antworten von N. K. KRUPSKAJA auf den Fragen des Instituts für Gehirnkunde

Der erste Band der Jubiläumsausgabe „Erinnerungen an W. I. Lenin“ enthält zum erstenmal die vollständigen Antworten von Nadescha Konstantinowna Krupskaja auf den Fragen des Instituts für Gehirnkunde.

Die Gelehrten, die sich mit Spezialforschungen beschäftigen, studierten die Persönlichkeit Lenins in ihren mannigfaltigen Erscheinungen, so wie sie von seinen Zeitgenossen, Kampfgefährten, nahen Freunden

aufgefaßt wurde. Es ist selbstverständlich, daß die Antworten von N. K. Krupskaja auf den Fragen von besonderer Bedeutung waren. Niemand anders konnte solche genauen Angaben über den Charakter, das Temperament, die Neigungen, den Geschmack, die Sympathien und Angewohnheiten Lenins machen.

Wir veröffentlichen heute den vollen Text der Antworten Krupskajas auf den Fragen.

Schwach war er nicht, aber auch nicht besonders stark. Mit physischer Arbeit beschäftigte er sich nicht. Nur auf dem Subbotnik, der innere mich, daß er einmal in der Verbannung den Hofsaun ausbeserzte. Bei Spaziergängen wurde er nicht schnell müde. War beweglich. Zog es vor, zu Fuß zu gehen. Zu Hause ging er ständig im Zimmer auf und ab, von einer Ecke in die andere, manchmal auf den Zehenspitzen „von Ecke zu Ecke“. Überlegte irgend etwas. Warum auf den Zehenspitzen? Ich glaube, teils deshalb, um niemand zu stören, darunter auch in der Emigration, denn wir im Zimmer mieteten, und die Wohnungsinhaber nicht zu stören. Doch das nur zum Teil.

Außerdem, sicherlich auch noch deshalb, weil durch das schnelle, geräuschlose Gehen auf den Zehenspitzen noch größere Konzentriertheit entstand.

Liegen liebte er entschieden nicht. In seinen Bewegungen war kein Geheimnis. Die Bewegungen waren nicht weich, aber auch nicht heftig, ungeschickt.

Er ging schnell. Er wiegte sich nicht beim Gehen und schwenkte die Arme nicht besonders.

Seine Bewegungen waren weder zerfahren noch hastig. Er war sehr fest auf den Füßen. Gymnastik trieb er nicht. Spiegle das Knüttelspiel. Er schwamm, lief gut Schlittschuh, fuhr gern Fahrrad. In der Verbannung lief er Schlittschuh auf dem Fluß, am Ufer entlang. An der Wolga, wo er lebte, gab es keine Pistolen. Als ich zu ihm in die Verbannung

Alma-Ala Leo WEIDMANN

DER WEG VON MILLIONEN

Beim aufmerksamen Lesen der Thesen des ZK der KPdSU „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ kommt einem wieder bildlich vor Augen, wie die revolutionären Ideen des Genus Lenins die Volksmassen ergreifen, sie zu weiteren Ringen anspornen, ihnen Gewißheit zum Sieg geben.

In den schwierigsten Verhältnissen, die unser Land durchlebte, sah Lenin die lichte Zukunft des Sowjetvolkes voraus. Besonders der älteren Generation, die diese Jahre miterlebt hat, sind diese Tage am markantesten im Gedächtnis geblieben. Bei jedem von uns taucht die Frage auf: was wäre aus dir ohne Lenin, ohne die Kommunistische Partei, ohne die Sowjetmacht geworden? Man kann sich überhaupt schwer vorstellen, ob ohne Lenin die Entwicklung unseres großen Landes diesen Weg eingeschlagen hätte. Man braucht sich nur an die allbekannte strikte Forderung Lenins zu erinnern, die er in den entscheidenden Stunden im Oktober, bezüglich des bewaffneten Aufstandes in Petrograd, dem ZK unserer Partei unterbreitete: Am 24. Oktober ist es noch zu früh, am 26. aber zu spät — also am 25. Oktober die Festung der alten Welt erstürmen!

Dieses Vermögen einer genialen Analyse der Revolutionskräfte, das Vermögen, den Pulschlag der Revolution so zu fühlen, war nur dem Genus Lenins gegeben.

Wie richtig heißt es in den Thesen des ZK: Die unsterblichen Ideen und Taten Lenins, sein allgemeines Lebenswerk, sind für alle Sowjetmenschen und für die Werktätigen der ganzen Welt ein unerschöpflicher Quell der Begeisterung und des Optimismus.“

Zum erstenmal hörte ich den Namen Lenin als ich noch ein unerfahrenes Dorfbursche war. Es waren die Frontsoldaten, die diesen Namen, seine Losungen, in mein rückständiges deutsches Dorf gebracht hatten. Verschiedene Parteien und Parteilichen versuchten den Bauern die Vorteile ihrer Programmkurzumfassen. Aber die klaren und unverkennbaren Losungen Lenins drangen durch: „Frieden! Den Boden dem werktätigen Bauern! Die Macht den Arbeitern und Bauern!“

Ich war 1918 Augenzeugen dessen, wie Dorfproletariat, von den Ideen Lenins ergriffen, für sie in den Tod gingen — sie wurden von aufständischen Kulaken hingerichtet.

Analyse ich meinen eigenen Entwicklungsweg, vom rückständigen Dorfbrotten bis zum Schriftsteller, so ist er ohne Lenin einfach nicht denkbar. Und nicht allein ich, sondern Millionen machten ähnliche Entwicklungswege durch.

Die Worte Lenins: „Lernen, lernen und abermals lernen!“ drangen tief in die Massen des Volkes ein. Auf der Schulbank saßen halbwüchsige Burschen und Mädchen, Männer und Frauen. Ihre Lehrer waren müdunter Menschen, die selbst nur flüchtig des Lesens und Schreibens kundig waren. Und sie gaben ihr ganzes Können, ihre ganze Energie hin, um diesen Menschen das A und das Einmalins zu lehren. So wollte es Lenin.

1968 traf ich einen Mann in meinem Heimatdorf, der in der örtlichen Mittelschule als Verkäufer tätig ist. Ich war an diesem überaus glücklich, als er mir sagte, er sei 1927 mein Schüler in der Analphabetschule gewesen.

Im Kampf für die Durchführung der Parteibeschlüsse, für die Verwirklichung der Ideen Lenins fand ich auch den Weg zum Schriftsteller. In meiner Agitationsarbeit im

DER WEG VON MILLIONEN

man Lenin als ich noch ein unerfahrenes Dorfbursche war. Es waren die Frontsoldaten, die diesen Namen, seine Losungen, in mein rückständiges deutsches Dorf gebracht hatten. Verschiedene Parteien und Parteilichen versuchten den Bauern die Vorteile ihrer Programmkurzumfassen. Aber die klaren und unverkennbaren Losungen Lenins drangen durch: „Frieden! Den Boden dem werktätigen Bauern! Die Macht den Arbeitern und Bauern!“

Ich war 1918 Augenzeugen dessen, wie Dorfproletariat, von den Ideen Lenins ergriffen, für sie in den Tod gingen — sie wurden von aufständischen Kulaken hingerichtet.

Analyse ich meinen eigenen Entwicklungsweg, vom rückständigen Dorfbrotten bis zum Schriftsteller, so ist er ohne Lenin einfach nicht denkbar. Und nicht allein ich, sondern Millionen machten ähnliche Entwicklungswege durch.

Die Worte Lenins: „Lernen, lernen und abermals lernen!“ drangen tief in die Massen des Volkes ein. Auf der Schulbank saßen halbwüchsige Burschen und Mädchen, Männer und Frauen. Ihre Lehrer waren müdunter Menschen, die selbst nur flüchtig des Lesens und Schreibens kundig waren. Und sie gaben ihr ganzes Können, ihre ganze Energie hin, um diesen Menschen das A und das Einmalins zu lehren. So wollte es Lenin.

1968 traf ich einen Mann in meinem Heimatdorf, der in der örtlichen Mittelschule als Verkäufer tätig ist. Ich war an diesem überaus glücklich, als er mir sagte, er sei 1927 mein Schüler in der Analphabetschule gewesen.

Im Kampf für die Durchführung der Parteibeschlüsse, für die Verwirklichung der Ideen Lenins fand ich auch den Weg zum Schriftsteller. In meiner Agitationsarbeit im

kommissariats für Bildungswesen aufgestellt werden, wo N. K. Krupskaja lange Zeit tätig war.

Krupskaja-Denkmal in Moskau

MOSKAU. (TASS). Ein Denkmal für Nadescha Konstantinowna Krupskaja, die Gattin und Kampfgefährtin Lenins, die für ihre staatsmännische und pädagogische Tätigkeit bekannt war, wird dieses Jahr in Moskau enthüllt.

Das Monument, dessen Entwurf vom Moskauer Staatssojwet bestätigt wurde, soll gegenüber dem Gebäude des ehemaligen Volks-

Dorf; beim Liquidieren des Analfabetentums, bei der Gesellschafts-schaffung, bei der Kollektivierung benötigte ich anschaulicher Hilfsmaterial, das nicht immer zu bekommen war. Ich begann Sketchs, Zwiesprache, Knüttelverse, „Lebende Zeitungen“ zu schreiben — alles das fand Anwendung in der Agitationsarbeit. Dann kam mir der Gedanke, ob nicht auch andere Genossen das Material in ihrer Arbeit brauchen könnten. Und wirklich. Im Oktober 1928 brachte die Zeitung „Nachrichten“ eine ganze Spalte meines Materials. Darauf folgten Agitationsgedichte, Knüttelverse, scharfe Feuilletons über das Kulakenentum. Und erst 1931, schon als Mitarbeiter der Redaktion

„Nachrichten“, begann mein bescheidenes literarisches Schaffen, von ständigen Selbstunterricht begleitet, das mit dem Studium an der pädagogischen Hochschule (Abendunterricht) abschloß.

Lenins Lehre ist es zu verdanken, daß unser Land trotz der verheerenden Kriege, der Zerstörung und der Hungersnot heute, an der Spitze des großen sozialistischen Lagers, in den Reihen der fortgeschrittensten Länder der Welt steht.

Wie oft prophezeiten Strategen der kapitalistischen Welt den Zusammenbruch der Sowjetmacht. Von den inneren Feinden wurde nachgeplappert: „Die Bolschewiken misse bald sterze.“ Darauf antwortete mir mein Dorf ein Witzbold, ein armer Bauer: „Ja, wanns Glatts eis gibt, sterzt auch an Bolschewiken.“

Heute haben wir über ein Dutzend Staaten, in denen die kapitalistische Macht gestürzt ist, und ein Drittel der Menschheit unseres Erdballs baut den Sozialismus nach Lenins Lehren.

Ich bin glücklich, ein Zeitgenosse des großen Lenins gewesen zu sein. Ich empfinde es als größtes Glück, in einem Lande zu leben, wo die Ideen Lenins zur Tat geworden sind.

Andreas SAKS, Schriftsteller

KURZGESCHICHTEN ÜBER W. I. LENIN

Beschränkte Redezeit

Lenin war eben erst von seinem Krankenlager aufgestanden, als im November 1922 in Moskau die Delegierten der ganzen Welt zum III. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale zusammentraten — um über den Stand der revolutionären Entwicklung in der Welt zu diskutieren. Da Wladimir Iljitsch jedoch noch nicht völlig aus der Verantwortung der Ärzte entlassen war, bewilligten sie ihm für sein Referat über das Thema „Fünf Jahre russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution“ nur eine Stunde Redezeit.

Lenins Sprache

Zum III. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale im Jahre 1922 war auch Clara Zetkin delegiert worden. Die Niederlage der deutschen Arbeiterklasse drückte auch die erfahrene Kommunistin nieder, so daß ihr die auffeuernde und mitreißende Rede Lenins wie eine Offenbarung in Herz und Hirn drang. Besonders die schlichten, unkomplizierten Worte Wladimir Iljitschs waren es, die auch den letzten Delegierten des Kongresses sofort für die neuen Aufgaben begeisterten.

Georg W. PIJET

Das neue Kolchosstatut und die Entwicklung der Kolchosdemokratie

Das Jahr 1970 ist für die Kolchosbauern das erste Jahr der Arbeit auf der Grundlage der Beschlüsse des III. Unionskongresses der Kolchosbauern.

Auf dem Kongreß wurde unterstrichen, daß die ökonomischen Maßnahmen — die Bestimmung von stabilen Beschäftigungsplänen, die Stimulierung des überplanmäßigen Verkaufs der Erzeugnisse an den Staat, die Einführung der garantierten Entlohnung der Kolchosbauern und die Steigerung ihrer materiellen Interessiertheit an der Entwicklung der gesellschaftlichen Wirtschaft — auf die Festigung der Ökonomie der Kolchose, die Vergrößerung der Produktion der Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht, die Hebung des Wohlstandes der Werktätigen des Dorles eine entscheidende Wirkung ausüben haben.

Die Ordnung der Ausarbeitung, der Charakter der Erörterung und Bestätigung des Statuts seines Bestimmung, die auf die Erweiterung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit, die Kompetenz der Voll- und Brigadenversammlungen, der Rechte der Kolchosbauern gefestigt sind, sind ein Ergebnis der unermüdbaren Sorge der Partei um die weitere Festigung und Entwicklung der Kolchosdemokratie.

Für die weitere Entwicklung des gesellschaftlichen Eigentums der Kolchose, der Hebung ihrer Ökonomie haben die Beschlüsse des XXIII. Parteitages des Märzplenums (1965) und der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU eine gewaltige Bedeutung. In drei Jahren des laufenden Planjahres (1966—1968) haben sich die unteilbaren Fonds der Kolchose in den Grund- und Umlaufmitteln (nach einem vergleichbaren Kreis von Wirtschaften) von 4,6 Milliarden Rubel auf 52,7 Milliarden Rubel vergrößert, die energetische Kapazität stieg von 106,7 Millionen auf 132,2 Millionen Pferdekraft, der Traktorenpark — von 772 000 auf 905 000 (physische Einheiten).

Das neue Musterstatut gibt den Kolchosbauern das Recht, bei der Verteilung der Erträge, bei den Fragen der Proportion der Akkumulations- und Konsumtionsfonds selbst zu entscheiden. Aber gleichzeitig wird vom Statut das Verfahren der Verteilung der Bruttoproduktion und die Bestimmung der Entlohnung selbst bestimmt. Von der vom Kolchos produzierten Bruttoproduktion werden der materielle Aufwand für ihre Herstellung beglichen (die Amortisierung der Grundfonds, der Aufwände für Futtermittel, Düngemittel, Erdölprodukte, Ausgaben für die laufende Reparatur u. a.) von der geliebten Bruttoeinnahme bildet der Kolchos vor allem den Entlohnungsfonds und nutzt die Bestimmung des Gewinns zur Begleichung der Steuern und die Einzahlung der Geldentlohnung an den Staat zur Vergrößerung der Produktions-, Versicherungs- und gesellschaftlichen

Statistische Tabellen, Ziffern, Auszüge schrieb er immer überzeugend deutlich, mit besonderem Bemühen — das waren „Muster der Kalligraphie“ — und schrieb sie immer mit Ziffern, mit Kurven, aber nie als darstellende Diagramme (als Zeichnungen).

Die statistische Graphik nutzte er weitgehend aus, zeichnete selbst, und sehr akkurat.

Nie und nimmer hat er was gemalt.

Er las außerordentlich schnell. Las für sich laut habe wieder ich ihm noch er mir niemals etwas vorgelesen, das war, bis ins kleinste, denn das verlangsamte doch stark.

Flüsternd sprach er beim Lesen manchmal das, was er im Zusammenhang mit dem Lesen dachte. Viel konnte er gut sehen. Mit der Mama (der meinen) hat er darin oft gewetteifert.

Er hatte ein gutes Augenmaß — schoß gut und spielte nicht schlecht das Fußballspiel.

Farben und Schattierungen unterschied er gut und richtig. Sein visuelles Gedächtnis war ausgezeichnet. Gesichter, ganze Seiten, Zellen merkte er sich sehr gut. Das Erschaute behielt er gut und lange im Gedächtnis, auch die Einzelheiten des Erschautes.

Liebt außerordentlich die Natur. Liebt die Berge, den Wald und den Sonnenuntergang. Er schätzte und liebte sehr das Spiel der Farben. Auf seine Kleidung achtete er wenig. Ich denke, daß ihm die Farbe seiner Krawatte gleichgültig war. Ja, er verzierte sich zur Krawatte nie zu einer unangenehmen Notwendigkeit.

Er hörte gut auf beiden Ohren. Hörte gut geflüsterte Rede. In unbekannter Gegend orientierte er sich sehr gut. Entfernungen und Richtungen nach dem Kompass stellte er ebenfalls gut fest.

Das Gehörte behielt er sehr gut und bewahrte das Gehörte gut im Gedächtnis. Gab es immer genau, kleiner und frischer, als ich hörte, daß sowohl sein visuelles wie auch sein Lautgedächtnis nach dem Grad ihrer Entwicklung annähernd gleich waren.

Während der Vorbereitung zu Auftritten und Überredungen bei der Arbeit liebte er Unterstellungen, Randbemerkungen, Auszüge und Konspike und wandte sie oft und viel an. Sie waren oft kurz und ausdrucksvoll. Doch während des

Lesens sprach er leise nur über das, was er las. Sprach flüsternd seine Artikel. Zuzuhören, wie der andere liest, das war bei uns nicht üblich.

Er hörte sehr gern Erzählungen. Lauschte ernst, aufmerksam, gern. Es gibt Erinnerungen einer Gruppe von Arbeitern, die ihn nach der Krankheit besucht hatten. Sie schrieben, daß Iljitsch mit ihnen gesprochen habe. In Wirklichkeit hatte er nur zugehört.

Er lauschte sehr gern der Musik. Ermüdete dabei aber furchtbar. Lauschte ernst, liebte sehr Wagner. In der Regel ging er nach dem ersten Akt wie ein Kranker fort.

Lärm liebte er überhaupt nicht (ich spreche nicht vom Lärm der belebten Straße, der Menge, einer großen Stadt). In der Wohnung aber konnte er keinen Lärm vertragen.

Er war musikalisch. Hatte ein gutes musikalisches Gedächtnis. Behielt gut, aber nicht sehr schnell, die meisten Melodien und Geige, auch das Klavier. Absolutes Gehör. Ich weiß nicht, Bezüglich des Akkords weiß ich auch nicht. Rhythmus? Noten? Ob er sie lesen konnte. Ich weiß nicht.

Die Oper liebte er mehr als das Ballett.

Liebt die Sonate „Pathetique“ und die „Appassionata“.

Liebt das Lied des Toradors, Ging in Paris gern ins Konzert. Doch all dieses gab es wenig in unserem Leben. Das Theater hat er sehr geliebt — es machte immer einen starken Eindruck auf ihn. In der Schweiz sahen wir uns den „Lebenden Leichnam“ an.

Die Höhle fürchtete er nicht, — ging in den Bergen immer an „äußersten Rand“ entlang. Liebt das schnelle Fahren.

Bei Unterhaltungen konnte er nicht schreiben (lebte lichter nicht), er brauchte absolute Stille.

Er gab ziemlich ergeben alles, was man ihm vorsetzte. Einige Zeit aben wir jeden Tag Pferdefleisch. Er und Innozent! fanden, daß es sehr schmackhaft sei.

In der Jugend und im Gefängnis litt er an Magen- und Darmkatarrh. Ich erinnere mich, daß er

oft, wenn er auf Hauskost überging, welche diese Katarrhe heilte, fragte. „Darf ich das essen?“ Er liebte Pfeffer und Senf, liebte er warmes Wasser in die Karaffe, in die wir Zweige mit schwellenden Knospen gestellt hatten (das war im Frühjahr).

Er war Optimist. In Sibirien und in Frankreich war er im allgemeinen viel nervöser. Litt an furchtbarer Schlaflosigkeit. Der Morgen war bei ihm immer schlecht, er schlummerte spät ein und schielte schlecht. In der Schweiz sah ich sehr die Gemessenheit des schweizerischen Lebens, in Frankreich aber ging alles drunter und drüber. Späte Gespräche und Meinungsstreite bis in die Nacht hinein (in Sibirien und im Ausland). In Sibirien war er ein zeitlang von dem Ende der Verbannung erschreckt aufgeregt, weil er eine Verlängerung befürchtete — damals war er besonders nervös und reizbar. Margarete sogar ab.

Melancholie, Apatie gab es bei ihm nicht. Stimmungswechsel hatten einen bestimmten Grund und waren adaptiv. Sehr nervös machte ihn der ausländische Klatsch, die Zänkerien und Meinungsstreite mit Plechanow und den „Vorwärts“-Leuten.

Er war überhaupt sehr gefühlsbetont. Sein ganzes Erleben war emotional. Seine gewöhnliche, vorwiegende Verfassung war angespannte Aufmerksamkeit.

Lustig und zum Scherzen neigend.

Häufigen Stimmungswechsel gab es nicht. Überhaupt waren alle diese Wechsel stets begründet.

Er beherrschte sich sehr gut. Wenn er sprach, und er sich aus diesen oder jenen Gründen nicht zurückziehen brauchte, stellte er die Fragen immer sehr scharf, softe sie zu, „ohne Ansehen der Person“.

Bei Unterhaltungen mit Leuten, die er erzog, war er sehr taktvoll. War empfindlich. Reagierte sehr stark.

In Brüssel setzte er sich nach einem Zusammenstoß mit Plechanow sofort hin und schrieb glitzige Bemerkungen auf die glitzigen Bemerkungen Plechanows, ungeachtet des Zuspruchs, spazieren zu gehen. „Komm, besichtigen wir die Kathedrale“.

Er erblühte, wenn er aufgeregt war.

Die Leidenschaft seiner mitleidenden Rede machte sich sogar bemerkbar, wenn er äußerlich ruhig sprach.

Vor jeglichem Auftreten war er sehr erregt: konzentriert, wortkarg, wie Gesprächsleiter über andere Themen aus in seinem Gesicht war zu sehen, daß er erregt war, überlegte. Schrieb unbedingt den Plan der Rede.

Sehr stark ausgeprägt war das Bestreben, tiefgehendend, auf Forscherart an die Fragen heranzugehen.

In Schuscha, zum Beispiel, erzählte ihm ein Bauer zwei Stunden lang, wie er sich mit den Seinen deswegen verzeigte, weil diese ihn auf der Hochzeit nicht eingesehen hatten. Iljitsch fragte ihn ungewöhnlich aufmerksam aus, bestrebt, sich mit dem Alltagsleben bekannt zu machen.

Inner irrendelnde organische Verbindung mit dem Leben. Kolossale Aufmerksamkeit.

Selbstkritisch, verhielt er sich sehr streng gegen sich selbst. Doch innerlich habe er Sich-Aufwühlen und qualvolle Selbstanalyse.

Wenn er sich sehr aufgeregt hatte, nahm er ein Wörterbuch (z. B. das von Makarow) und konnte stundenlang darin lesen.

Er war ein kämpferischer Mensch. Adoratski erzählt er bis in alle Einzelheiten, wie die sozialistische Revolution aussehen wird.

„Leidenschaftlicher“ Elfer bei der Jagd, das Beschließen von Enten wegen des Risikos — ein unfittes Risiko — wegen des Risikos — ein unfittes Risiko — In Wasser sprang er als Erster. Weder Scheu noch Angstlichkeit. Beherzt und kühn.

JAKOB Lichtenfeld wohnt in Krasnoarmeja, das von der Stadt Pawlodar 25 Kilometer entfernt gelegen ist. Er ist hier in der Bau- und Montageverwaltung des Trusts „Pawlodarrestrot“ als Leiter der Kaderabteilung tätig. Lichtenfeld kennt die Menschen, vortrefflich, kann einen beliebigen Bauleiter charakterisieren, ist immer im Bild, wie es auf den Baubauabschnitten steht. Mit ihm begann auch meine Bekanntschaft mit den Menschen der Bauverwaltung.

„Es gibt bei uns so viele gute Menschen, daß es für uns Mitarbeiter der Kaderabteilung des Guten manchmal zu viel wird“, lacht Jakob Lichtenfeld. „Wenn es erst ans Prämieren und an die Danksagungen geht“, dann haben wir Hochbetrieb. Einen jeden müssen die entsprechenden Eintragungen ins Arbeitsbuch gemacht werden.“

Jakob Lichtenfeld hat recht. Es gibt in der Bauverwaltung von Krasnoarmeja wirklich viele Menschen, die sich durch ihre gute Arbeit Lob und Anerkennung verdienen haben.

In der Bauverwaltung ist der dritte Baubauabschnitt, der von Tulegan Ospanow geleitet wird, führend. Dieser Baubauabschnitt steht schon eine Reihe von Jahren an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs. Die Brigade der kommunistischen Arbeiter von Jakob Antonow dieses Baubauabschnitts wurde mit dem Abzeichen „Ausgezeichneter Bauarbeiter“ bedacht. Dort, wo die Leute Antonows bauen, gibt es von seiten der Einwohner keine Anspri-

che. Oder nehmen wir die Zimmermannsbrigade von Jakob Ladygin, die 90 Prozent aller Bauarbeiten mit guter und ausgezeichnete Qualität verrichtet, und das bei ständiger Planüberbietung.

In der Bauleiterbrigade von Jaroslau Butschinski gibt es viele Jungenie. Butschinski hat das Zeug dazu, mit ihnen zu arbeiten. Er ist nicht nur ihr Lehrmeister, sondern auch ihr Erzieher. Im Laufe der Arbeit lehrt er sie geduldig das

arbeiterberuf schon 33 Jahre ununterbrochen nachschaut, wird unter den Bauarbeitern besonders geachtet. Wie sehr ihr der Beruf aus Herz gewachsen ist, kann man daraus ersehen, daß sie in ihrem Leben nur vier Baupläze gewechselt hat. Sie ist Bauarbeiterin im echten Sinne dieses Wortes, ihr Name ist in das Ehrenbuch der Pawlodar Bauorganisationen eingetragen, sie wurde wiederholt mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Agathe Schneider

dralmeter Wohnfläche. In diesem Jahr konnte noch Tausende Quadratmeter hinzu, so daß es für die Bauarbeiter an Wohnungen nicht fehlt. Deshalb ist hier die Fluktuation der Arbeitskräfte bedeutend niedriger als in anderen Bauverwaltungen.

Vom dem Ausmaß der Bauarbeiten, die von den Bauarbeitern der Bau- und Montageverwaltung ausgeführt werden, sprechen folgende Ziffern: Im vergangenen Jahr spülten für 2 100 000 Rubel Bauarbeiten verrichtet werden. Dieser Plan wurde zu 101,2 Prozent erfüllt. Es wurden allein 4 100 Quadratmeter Wohnungen schlüsselfertig gemacht, außerdem in den Kolchosen und Sowchosen eine Reihe von Wirtschafts-, Verwaltungs- und Kulturbauten errichtet. Ein Wohnhaus mit 32 Wohnungen, ein Klub und ein Verwaltungsgebäude sollen noch im ersten Jahresviertel ihrer Bestimmung übergeben werden.

Besonders fleißig sind die Bauarbeiter von Krasnoarmeja jetzt, vor dem Lenin-Jubiläum. Überall, auf allen Baubauabschnitten ist der sozialistische Wettbewerb für würdige Arbeitsetats zu Ehren des großen Feiertages entfalt. Der Übergang der Bauverwaltung auf das neue System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung wird durch noch besseren Leistungen führen.

J. FRIESEN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

Schnell, gut, dauerhaft

Mauerhandwerk, und das Jahrelang ohne Anspruch auf Entlohnung. Wie oft kommt es vor, daß der Bursche eben erst den Beruf gemeistert hat, selbständig zu arbeiten beginnt, und da wird er in die Arme eiberufen. Wiederum sammeln sich um Butschinski Burschen, die man gewöhnlich in anderen Brigaden nicht gerne sieht, und die Berufsschulung beginnt von neuem. Einer von seinen fleißigsten Schülern war Woldegar Burghard, der jetzt selbst Brigadenleiter ist. Unter seiner Leitung arbeiten vierzig Bauarbeiter.

Agathe Schneider, die dem Bau-

Vorteilhaftes Voraufwärmen des Betons

Die Bauleute wissen, wie kompliziert es ist, die Betonarbeiten bei negativer Temperatur zu führen. Um in der Winterzeit zu betonieren, muß der Beton bestmöglich erwärmt werden, sonst bekommt er nicht die nötige Stärke. Dazu werden viel Elektroden wie auch Elektroenergie verbraucht. Außerdem muß die gleichmäßige Aufwärmung des Betons ständig überwacht werden.

Die Bauabteilung „Promstroil“ des Trusts „Sokolowka“ hat die viel komplizierte Betonarbeiten bei der Errichtung der Fundamente der 2. Baufolge der Eisenerzplettsfabrik und Röstungsmaschinen des Sokolowka-Sarbiar Eisenerzaufbereitungsbetriebs zu verrichten hat, hat durch die Initiative des Cheingenieurs Valentin Bakalinski diese Frage günstig gelöst.

In diesem Winter wird hier der Beton vorgehend aufgewärmt.

Dazu wurde ein Rahmen aus Schwellern aufgestellt, an dem ein Teller mit 6 Elektroden, die aus 6-Millimeter-Stahlplatten bestehen, und ein Vibrator befestigt ist. Der Tellerkipp mit dem Beton wird unter den Teller gestellt, der Operateur, der sich in einem Häuschen, das neben dem Rahmen steht, befindet, senkt die Elektroden in den Wagenkasten des Autokippers; mit Hilfe des Vibrators werden sie in Beton eingetaucht. Dann wird der Strom eingeschaltet und nach 6—7 Minuten hat der Beton eine Temperatur von plus 75 — 80 Grad erreicht. Mit dieser Temperatur wird der Beton in die Verschallungen, wird mit Dachpappe und Holzblei zugedeckt.

Der Prozeß des Abkühlens und Erhärtns des Betons dauert 4—6 Tage. In dieser Zeit erreicht der Beton 70 Prozent seiner Festigkeit, was den geltenden Normen entspricht.

Diese Methode der vorgehenden Aufwärmung des Betons, vereinfacht um vieles den Prozeß der Betonarbeiten im Winter, erhöht die Qualität und ermöglicht, an jedem Kubikmeter Beton 3 Rubel 80 Kopeken einzusparen. Allein Elektroenergie wird an jedem Kubikmeter bei 90 Kilowattstunden erspart.

Die ganze Einrichtung ist sehr einfach und kostet etwa 2000 Rubel.

Diese fortschrittliche Methode übernehmen jetzt auch die anderen Bauabteilungen des Trusts.

E. HEINZE, Ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Rudny



David Schneider hat die Schleifbank von dem Schleifer erster Klasse, dem Veteranen des Traktorenreparaturwerks aus Wolodarka, Gebiet Kokschtobaw, Johann Riedel erlernt. David Schneider arbeitet erst das zweite Jahr selbstständig, spazieren sich meisterhaft in seinem Fach zurecht.

Foto: D. Neuwirt

Forschergeist eines Ackerbauern

Im Baimagambelow-Sowcho wissen alle, daß Johann Nagel ein angestammter Ackerbauer ist. Selbstverständlich sind für ihn alle Maschinen, die man in der Landwirtschaft antreffen kann, die besten Freunde. Für langjährige und rastlose Arbeit wurden ihm zwei Orden des Roten Arbeitsbanners, die Medaille für die Erschließung des Neulands und drei Medaillen der Unionsleistungs-schreiver verliehen.

Über Johann Nagel wird in der Wirtschaft als über den erfahrensten Mechanisator und forschungslustigen Ackerbauern gesprochen. Er ist besonders gern mit solcher Arbeit beschäftigt, die den Menschen Erleichterung bringt.

Im Frühjahr 1969 wurde bei der Reparaturwerkstatt ein Sonderarbeitsplatz für Neuerer des Sowcho eingerichtet. Hier haben sie schon mehrere Neuerungen ausgeklickelt. Autor von vielen ist Johann Nagel. Er hat fünf Heimhäufigaggregate aus je 2 und 3 Mähmaschinen hergestellt. Der Einsatz dieser Aggregate steigerte die Arbeitsproduktivität und senkte die Selbstkosten des Futters.

Während der Aussaat konnte man auf den Feldern der vierten Abteilung einen Saatgutfüller, der von Johann Nagel aus einer alten Kombi-SK-3 konstruiert worden war in Arbeit sehen. Diese Einrichtung

schließt praktisch den Stillstand der Säaggare an. Während der Ernte wurde diese Maschine zur Getreideförderung von den Kombi zur Tenne ausgenutzt. Ein Getreidefüller ersetzt 2 — 3 Krautwagen.

Johann Nagel ist in der Reparaturwerkstatt als Ingenieur-Kontrollleur tätig und selbstverständlich gibt es dort nicht wenig seiner Einrichtungen. Nach seinem Vorschlag wurde die Nutzliche der Werkstatt vergrößert. Viel Platz nahmen die Traktorenkabinen ein. Jetzt, solange der Traktor repariert wird, werden sie in der Obergalerie aufbewahrt.

Eine große Freundschaft verbindet Johann Nagel auch mit dem Kraftfahrers des Sowcho. Im Winter, wenn es besonders kalt ist, haben die Fahrer Schwierigkeit mit dem Moteranlassen. Johann Nagel ist gegenwärtig mit diesem Problem beschäftigt. Er erarbeitet einen speziellen Elektrosatz für die Anlassung der Kraftwagenmotoren. Die Arbeit an dieser Vorrichtung will er in kurzem vollenden.

Der Alltag bringt den Ackerbauern und Viehzüchtern nicht wenig dringende Fragen und Probleme. „Sie rechtzeitig zu lösen und beseitigen“, sagt Johann Nagel, „ist mein größter Wunsch“.

N. NEUMYWAKA

Gebiet Kustanai

Mit Elan

Die Viehzüchter des Sowcho „Marschanukski“ wollen in diesem Jahr 500 Tonnen mehr Fleisch an den Staat verkaufen, als im Plan vorgesehen ist. Man hat ausgerechnet, daß man dieses erzielen kann, wenn das Ablembergsgewicht eines jeden Stück Rindviehs auf 350 Kilo gebracht wird. Das ist eine erste Aufgabe: wenn man in Betracht zieht, daß das Gewicht der Tiere bei der Ablemberung an den Staat in den vergangenen Jahren nicht höher als 304 Kilo war.

Im Januar wurden 180 Stück Rindvieh an das Fleischkombinat abgeliefert. Die Hälfte davon mit überdurchschnittlicher Wohlgenähr-

heit. Jedoch das Durchschnittsgewicht eines jeden abgelieferten Tieres betrug nur 320 Kilo. Die vorgeordnete Gewichtsschranke ist noch nicht erreicht, dennoch aber ein Schritt vorwärts gemacht worden. Hauptsache: niemand betrachtet jetzt die Zielmarke 350 Kilo als unerreicht. Die Viehwärter Sija Omoraw, Sain Muslimow und Rudolf Brad haben sie erzielt. Ihre Erfahrungen in der Viehmast stecken im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Viehzüchter.

Eigentlich liegt es da am Arbeitsgewissen, an dem Wunsch, seine Pflicht auf beste Art zu erfüllen. Nehmen wir zum Beispiel Rudolf Brad. Anfang Januar erkrankte sein Knecht, der 10 Tage lang im Krankenhaus verbrachte. Brad mußte allein 150 Kühe und Kübber versorgen. Ausgerechnet in dieser Periode war das Wetter sehr rau. Frost, Schneelänge. Das gab Hindernisse bei der Futterzustellung.

M. SHDANOW

Gebiet Karaganda

Männer der Erde und des Himmels

Der Film „Männer der Erde und des Himmels“, Produktion des Lenin-grad-Studios für Dokumentarfilme, wurde bei den XII. Internationalen Filmfestspielen in Leipzig preisgekrönt. Der Streifen handelt vom Testflieger, Held der Sowjetunion Juri Gagarin.

Ein APN-Korrespondent interviewte den Filmdramatiker Boris DOBROJEJEV, einen der Filmschöpfer, über den neuen Film.

Ich arbeite mit dem Filmregisseur Semjon Aronowitsch bereits seit mehreren Jahren. Wir drehten „Zeit, die immer mit uns bleibt“ (über Alexandra Kollontaj) und „Gorkis Kameraden und Lebensgefährtin, Andrejewa“.

Unsere früheren Filme galten hervorragenden Persönlichkeiten der russischen Revolution, Helden der Vergangenheit. Nun planen wir eine Serie über unsere Zeitgenossen, und Juri Gagarin ist da der erste. Warum? Das Publikum weiß bereits von Gagarins und zielstrebigsten Menschen hingezogen. All diese Eigenschaften verbinden sich bei Juri Gagarin, einem wahren Ritter seines heroischen Berufs, eines Testfliegers.

Zwar gleicht der Lebenslauf Juri Gagarins einem Heldenroman, handelt unser Film nicht nur allein, sondern von allen, die sich für diesen Beruf entschieden haben, die immer Mann gegen Mann mit der Gefahr kämpfen, die als erste neue Flugapparate in den Himmel bringen. Das ist ein Film über Menschen der Erde und des Himmels.

Juri Gagarin hinterließ seinen Berufskollegen ein gewichtiges Erbe: Aufzeichnungen, Tagebücher, Erinnerungen. Er vermachte immer darauf, daß Gedanklosigkeit und naiver, fälschverständener Romantismus in der Luftfahrt nichts zu suchen haben. Da sind Treue, Glaube und Liebe nötig. Wir sind keine Romantiker. Wir sind Fanatiker unserer Sache. Auch im Traum warten wir nur darauf, daß der Morgen kommt. Erst im Fliegen entdeckt man die Lichtquelle.“

Die Tagebücher Juri Gagarins geben vorzüglichsten Stoff für einen Film ab, vor allem dort, wo sie Filmbilder betreffen, die diesen großartigen Piloten bei Erprobungen neuer Flugzeuge zeigen.

Hier nur einige dramatische Situationen, die der Held im Himmel erlebt hatte (sie sind auch im Film drin).

Juri Gagarin sprang als erster mit dem Fallschirm im Spezialanzug ab. Während des Katalutierens löste sich der Sauerstoffschlauch plötzlich vom Flugzeug los. Der Sauerstoffvorrat reichte nur für wenige Atemzüge aus. Gagarin faßte blitzschnell den Entschluß, den Fallschirm nicht zu öffnen, mit Verzögerung zu springen, um den Fall zu beschleunigen. Er raste der Erde mit Raketingeschwindigkeit entgegen (mit Geräuschen etwa 120 Kilogramm schwer). Endlich riß er am Ring, doch statt des Fallschirms waren nur Stoffetzen da. Gagarin be-

wahrte aber kaltes Blut. Er riß am anderen Ring und landete weich...

Ein anderes Mal erprobte Gagarin die Katalutierbahn bei der Höchstgeschwindigkeit. Die Konstruktion war mit der Ausarbeitung des Manövers noch nicht fertig. Doch nicht der Pilot, sondern eine Puppe mußte springen (Gagarin führte das Flugzeug). Da geschah etwas völlig Unvorhergesehenes: Die Puppe erhob sich in ihrer ganzen „Lebensgröße“ vor der Pilotenkabine (sie war vorne gesetzt worden) und rührte sich weiter nicht vom Fleck; das Katalutier hatte versagt. Der Pilot hatte keinen Überblick. Er führte das Flugzeug blindlings. Auch er selbst konnte sich nicht mehr katalutieren.

So mußte Gagarin mit Apparat und Puppe landen, die aber beim Anprall auf die Erde aus der Kabine flogen und gegen den Piloten schlagen konnte.

Das sind nur zwei Beispiele. Und wieviel dramatische Momente mußte er in der Luft erleben! Doch das gehört eben zum Beruf. Indem er gegen das Risiko ankämpfte, schloß er es für die anderen aus, die mit diesem Flugzeug nach ihm fliegen würden.

Schritt um Schritt verfolgen wir Juri Gagarins Weg. Einmalige Filmbilder, bei seinem Leben aufgenommen. Fotografien, Luftaufnahmen. Das alles erhielt nach und nach einen Sinn und kristallisierte sich zu einem dramatischen Filmgeschehen. Das war das Leben eines Helden. Sein ganzes Leben mit vorübergehenden Mißerfolgen und Höhepunkten, mit der grenzenlosen Liebe zu einem Himmel, der vor den Augen des Publikums ab. Das war das Leben Juri Gagarins, eines Piloten, der 120 neunentwickelte Flugapparate getestet und beim ersten Raumflug mitgeholfen hatte, der uns Leben gab, indem er eine weitere, schon alltäglich gewordene Heldentat vollbrachte...

...Am Sonntagabend, dem 6. August 1967, ereignete sich mit einem Mi-6-Hubschrauber beim Lösen eines Waldbrands in komplizierten Gebirgsverhältnissen eine Katastrophe.“ Dieser Hubschrauber wurde von Gagarin kommandiert.

So fand er den Tod. Der Kosmonaut Alexei Leonow hatte auf einem Foto, das er dem Piloten schenkte, geschrieben: „Einem Mann der Erde und des Himmels“. Wir wollten in einem Dokumentarfilm über den Mann berichten, dessen Leben für die Menschen als ein leuchtendes Vorbild der Zielstrebigkeit, des Mut und des Elans dient.

In den Bruderländern

Auf Arbeitswacht

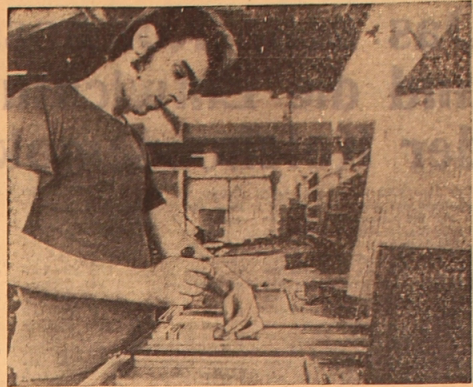
ULAN-BATOR. (TASS). „Den Viermonatsplan zum Geburtstag W. I. Lenins erfüllen“, „Alle auf die Arbeit!“ „Sich nach den Aktivisten des sozialistischen Wettbewerbs richten“, „solche Losungen kann man in den Werkskassen, Elektrostationen, in den Betrieben des Transports und des Fernmeldewesens sehen.“

Die Kollektive des Ulan-Bator Autoreparaturwerks, des Scharjngolsker Kohlenbeckens, des Farhadsker Kraftwerks und anderer

Betriebe geben in der Volkbewegung für ein würdiges Begehen des Lenin-Jubiläums den Ton an. Jeder Mitarbeiter hat hier seine konkreten Vorbildungsverpflichtungen. Der Wettbewerb ist aus zwischen den Abteilungen, Brigaden und Schichten organisiert. Sein Fazit wird alle 7-10 Tage gezogen. Den Ausschauwerzern, Bummlern und anderen Verletzten der Arbeitsdisziplin wurde ein schonungsloser Kampf erklärt.

Nach dem unlängst stattgefundenen Plenum des Zentralkomitees der Mongolischen Revolutionären Volkspartei, schenken die Arbeiter, Ingenieure und Techniker der Wahrung des Sparsamkeitsprinzips, der Ausnützung innerer Reserven der Produktion und der Verbesserung der qualitativen Kennziffern in der Volkswirtschaft besondere Aufmerksamkeit.

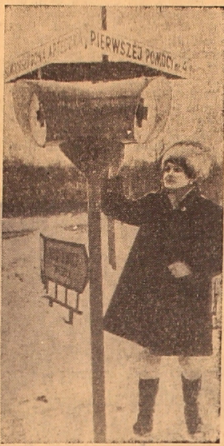
Auch die Schaffenden der Landwirtschaft treten die Arbeitswacht an. Die Ackerbauern der Staatswirtschaft und der landwirtschaftlichen Vereinigungen der MVR bereiten die Maschinen, das Inventar und das Samengut zu den Frühjahrsfeldarbeiten vor.



USSR. Hier werden in Massenaufgaben die Werke W. I. Lenins herausgegeben. In diesem Jahr soll die Herausgabe der gesammelten Werke W. I. Lenins vollendet werden.

UNSER BILD: In der „Svoboda“-Druckerei für politische Literatur

Foto: GTK-TASS



POLEN. Am Rande vieler Wege der Katowicer Wojewodschaft sind Erste-Hilfe-Kitschen für unterwegs verletzten Fahrer und Fahrgäste aufgestellt. Diese Kitschen erlernen sich bei den Automobilisten großer Popularität.

Foto: ZAF-TASS

Betriebe für Export

SOFIA. (TASS). „Neben dem Export einzelner Arten der Maschinenbauproduktion liefert Bulgarien komplette Ausrüstungen, ganze Werke und technologische Linien in verschiedene Länder.“

Das Außenhandelsunternehmen „Technoexport“ hat in den letzten 6 Jahren etwa 260 Werke und Anlagen in 20 Länder geliefert und in Betrieb gesetzt. In der Vereinigten Arabischen Republik hat Bulgarien ein Eisenlegierungswerk gebaut und in Betrieb gesetzt. Mit Hilfe von Bulgarien werden in Syrien 13 Kühlhäuser, ein Bergwerk und eine Phosphat-Aufbereitungsfabrik gebaut. Die bulgarischen Fachleute haben eine Reihe von Werken und andere Objekte in Kuba, der Mongolei, in Indien, Indonesien, der Demokratischen Republik Vietnam, in Irak, Jugoslawien, Somali, Sudan und in anderen Ländern errichtet.

In die Sowjetunion wurden Ausrüstungen für 15 Betriebe zur Produktion von Säften geliefert.

Kongreß der ländlichen Jugend

WARSAU. (TASS). Der IV. Kongreß des Dorfjugendverbandes wurde am 23. Februar eröffnet. Das Forum wird drei Tage in Anspruch nehmen. Daran beteiligen sich 526 Delegierte des 1.000.000 Mitglieder zählenden Verbandes, Repräsentanten der Jugendorganisationen Polens sowie Abordnungen des Weltbundes der demokratischen Jugend, des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes und der Jugendorganisationen der Tschechoslowakei und der Deutschen Demokratischen Republik.

Zum Kongreß waren Wladyslaw Gomulka, der Erste Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Jozef Cyrankiewicz, der Vorsitzende des Ministerrats Polens und andere führende Partei- und Staatsfunktionäre erschienen, die von den Anwesenden herzlich begrüßt wurden.

Eber die Tätigkeit und die Aufgaben des Verbandes referierte der Vorsitzende des Zentralvorstandes des Dorfjugendverbandes S. Kurowski.

25 Jahre Freiheit

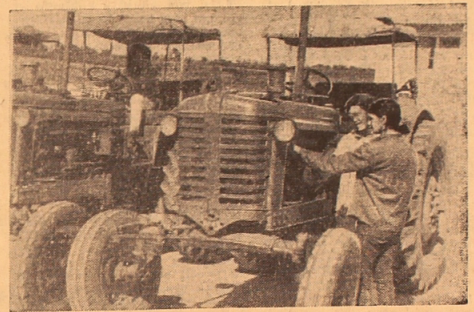
PRAG. (TASS). Die Produktionskollektive der Tschechoslowakei arbeiten in diesen Tagen die staatlichen Planaufgaben ihrer Betriebe, machen neue Möglichkeiten für Vergrößerung des Produktionsausstoßes ausfindig und übernehmen erhöhte Verpflichtungen für 1970 — den 25. Jahrestag der Befreiung der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee.

Die Vereinigung „Tesla“ muß in diesem Jahr im Vergleich zum vorigen den Produktionsausstoß um 17,5 Prozent vergrößern. Für den Auf- und Binnmarkt wird sie 420.000 Fernseher, über 400.000 Ra-

dioempfänger und 123.000 Tonbandgeräte liefern.

Die Bergleute der Grube des siegreichen Februars, der größten Grube des Kohlenbeckens in Nordtschechien, wollen im Jubiläumsjahr der Republik 5.150.000 Tonnen Kohle gewinnen. Das sind 370.000 Tonnen mehr, als im Plan vorgesehen sind.

Die Kumpel des Ostrava-Karviner Kohlenbeckens haben beschlossen, im Jubiläumsjahr 23.300.000 Tonnen Brennstoff von hoher Heizkraft zu gewinnen, was ebenfalls die Planaufgabe bedeutend übertrifft.



KUBA. Die Insel Pinos nennt man mit Recht Insel der Jugend. Auf dem Irrigationssysteme, inzwischen meistern sie Mechanisatorenberufe.

UNSER BILD: Zukünftige Traktoristinnen machen sich mit dem „Belarub“ bekannt.

Foto: N. Tschigir. (TASS)

Um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“

BUDAPEST. (TASS). Die herannahenden Jubiläen — der 100. Geburtstag W. I. Lenins und 25. Jahrestag der Befreiung Ungarns — haben dem Arbeitswettbewerb im Lande einen neuen Aufschwung verliehen. 100.000 Produktionsbrigaden haben ihren Vorsitz erklärt, um den Titel „Brigade der sozialisti-

schen Arbeit“ oder für Beibehaltung dieses Titels zu wetteifern.

Der Arbeitswettbewerb entstand in Ungarn vor mehr als 20 Jahren. In den letzten Jahren hat er die Form einer Bewegung für sozialistische Arbeit angenommen und gewann im Lande große Popularität. Die Zahl der Teilnehmer der Bewegung übersteigt heuer 1,5 Millio-

nen Personen, das heißt an dieser Bewegung ist etwa der dritte Teil aller Arbeitenden beteiligt.

Der weiteren Entwicklung dieser Bewegung dient der längst angenommene Beschluß des Ungarischen Rats der Gewerkschaften und des Ministerrats der UVR über die Stimulierung seiner Teilnehmer. Wenn früher Brigaden der sozialistischen Arbeit nur im Betrieb Anerkennung erhielten, so können sie jetzt um einen hohen Titel wetteifern, der von der Regierung Ungarn verliehen wird — um den Titel „Sozialistische Brigade der UVR“.

Neue Adressaten

Die Erzeugnisse der Weinbrennerei des Obst- und Weinbauwirtschafts „Almaly“, Rayon Kurdaisk, sind breit geläufig. So wurde der hier erzeugte Trockenwein schon im vergangenen Jahr in so große Zentren wie Alma-Ata, Karaganda

befördert. In diesem Jahr hat die Weinbrennerei neue Adressaten hinzubekommen: Nowosibirsk, Krasnojarsk, Kemerowo.

A. ADLER

Gebiet Dshambul

Waldpark der Hauptstadt

In Moskau gibt es eine Sehenswürdigkeit, von der bei weitem nicht alle Moskaue und nur ganz wenige Gäste der Fremde wissen. Es handelt sich um die Versuchswaldstätte der Timirjasew-Landwirtschaftsakademie. Man kann sich nur schwer einen richtigen russischen Wald in einer Stadt mit hohen Häusern vorstellen. Und welcher Wald! Ein Jahrhundertalter.

Kaum fünf bis zehn Minuten zu Fuß von den Studiengebäuden der Timirjasewka (so nennen die Moskaue liebevoll die Timirjasew-Landwirtschaftsakademie) und schon sind Sie in einem Waldesdickicht, in dem man sich leicht verirren kann. Wie ist im Nordwesten Moskaus der herrliche russische Naturpark entstanden? Seine Geschichte reicht in die weite Vergangenheit zurück. Ende des XVI. Jahrhunderts lag hier das Dorf Semtschino, das Lehen der Fürsten Semsky. Das Gut ging von einem Besitzer zum anderen über. Im Jahre 1705 erwarb es Peter I., der nach der Überlieferung hier persönlich Linden anpflanzte. Bis heute nal sich in dem Park einer dieser weitverbreiteten Bäume erhalten. Damals wurde das Gut zu Ehren seines neuen Besitzers Petrowskoje genannt. In der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts hieß es bereits Petrowsko-Rasumowskoje, nach dem Namen eines damaligen Besitzers des Grafen Kirill Rasumowski, des Bruders des Favoriten der Zarin Elisabeth.

typisch ländlichen Gegend die Petrowsker Waldstätte auf. Ihr Direktor, der bekannte Forstler der russischen Wälder, Vargas de Bedemar, legte auf ihrem Territorium sechzehn ständige Versuchsserien an, um das Wachstum der verschiedenen Baumarten unter den verschiedensten Kombinationen zu erforschen.

Nach der Eröffnung der Petrowsker Akademie verwandelte sich die Waldstätte in eine wissenschaftliche Unterrichts- und Lehrstätte für Forstwirtschaft. Die Hauptaufgabe der wissenschaftlichen Forschungen war die Verbesserung des Baumbestandes, die Erhöhung der Produktivität der Wälder Mittelrusslands.

In der zwanzig auf der Erde vorhandenen Lärchenarten wurden neun bei der Waldstätte versuchsweise angepflanzt. Nur drei Arten — die Lärche Sukatschows (aus dem europäischen Norden), die silberliche und die europäische (die aus den Südentwäldern eingeführt wurde) haben hier fest Wurzel gefaßt. Jetzt nehmen sie im Moskauer Gebiet Zehntausende Hektar ein. Unlängst wurden Lärchen massenweise in der Waldstoppenzone und den Gebieten mit Nadelbäumen und breitblättrigen Bäumen angepflanzt. Insgesamt sollen in vier

Bei den ländlichen Sportlern des Gebiets Kustanai herrscht jetzt Hochbetrieb. In den letzten Jahren wuchs ihre Meisterschaft und sie sind jetzt ernste Rivale der Städter.

So begleiten die Schilläufer der Filiale des Zelinograd Landwirtschaftlichen Instituts während der jüngsten Weltwettkämpfe den 3. Platz. Sie bereiten sich aktiv auf weitere Wettbewerbe vor.

UNSER BILD: Schilläufer während des Trainings.

Foto: W. Dawydow (KasTAg)

falls der Forstwissenschaft und führte hier nicht wenig ernste Forschungen durch. Im Dickicht einer der Versuchspartellen wurde er auch auf seinen Wunsch begraben. Daneben stehen granitene Grabsteine mit den Namen der anderen Wissenschaftler, die dort zur ewigen Ruhe gebettet werden wollten, wo sie zum Ruhm des russischen Waldes gewirkt hatten.

Professor Timofejew erzählt begeistert, wie groß die Rolle der Waldstätte bei der Ausbildung qualifizierter Forstwirte ist. Hierher kommen die Studenten vom ersten bis zum fünften Studienjahr und nehmen an allen Arbeiten zur Pflege des Waldes und Durchführung wissenschaftlicher Versuche teil.

„Mehr als dreihundert wissenschaftliche Arbeiten wurden auf der Basis der Forschungen in der Versuchswaldstätte vorbereitet“, sagt ihr Leiter. „Natürlich ist es schwierig, ein ernstes Problem in der Forstwissenschaft zu studieren. Manchmal reicht ein ganzes Menschenleben nicht aus, um irgendeine Erfindung bis zum Ende zu verfolgen. Das liegt in der Natur des Waldes.“

Die Tätigkeit des Waldparks wird in wissenschaftlichen Kreisen des Auslands hoch eingeschätzt. Niergends besteht eine Institution, die das so wichtige wissenschaftliche Zentrum überträgt, was die Dauer der wissenschaftlichen Beobachtungen der Waldpflanzen betrifft. Deshalb kommen so häufig Forstwissenschaftler aus den sozialistischen Bruderländern Bulgarien, Ungarn, der DDR, der tschechoslowakei und auch aus kapitalistischen Ländern, wie Großbritannien, Schweden und Finnland, um Erfahrungen zu übernehmen.

G. DOLGORJATOW (APN)



Für unsere Zeitschriften und Kaktsetawer Leser

11.00—Spielfilm „Der Teufel mit

der Aktenmappe“ 13.40—„Die Zeit“ 19.00—Heute im Programm 19.05—Film für Kinder „Klub der lustigen Menschenlein“ 19.25—Spielfilm (kas.) 21.00—Informationsprogramm „Auf Neubauabnen“ 21.20—Fernsehrichten (kas.) 21.30—Moskau, Lenin-Universität der Millionen“ 22.00—Film „Graf Monte-Cristo“, 1. Folge

Hubschrauber im Koffer

MOSKAU. (TASS). Die Ingenieure Juri Demtschenko, Dmitri Chiry und Wsewolod Gussew aus Kiew haben einen Hubschrauber entwickelt, der zusammengebaut in einem kleineren Koffer Platz findet. Der neartige Hubschrauber bietet einer Person die Möglichkeit, sich mit einer Stundengeschwindigkeit bis 160 Kilometer zu bewegen. Mit dieser Maschine, die den Namen „Tourist“ trägt, kann man eine Höhe von mehreren Dutzend Metern erreichen und auf jedem beliebigen Platz von 3 Metern Breite landen. Der Zusammenbau und die Vorbereitung des Hubschraubers zum Flug nehmen nur noch 3 Minuten in Anspruch. Die Hydraulik-Apparate schwenkt die Drehflügel und das Fahrwerk aus leichten Legierungen mit Gummipuffern aus. Der Koffer verwandelt sich in einen bequemen Sitz mit Lehne. Über dem Kopf des Fliegers wird der Motor befestigt — eine kleinere Turbine, die zum Anlassen von Motoren großer Flugzeuge verwendet wird. Über dem Motor sind zwei Rotoren übereinander angeordnet.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография №3 г. Целиноград. УН 00241. Заказ № 22/2.

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414